

<b>Zeitschrift:</b>	Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
<b>Band:</b>	82-83 (2008-2009)
<b>Artikel:</b>	Von "wohlthätigen Menschenfreunden" gegründet : 200 Jahre Gemeinnützige Gesellschaft Schaffhausen, 1810-2010
<b>Autor:</b>	Knoepfli, Adrian
<b>Kapitel:</b>	Im Dienst der Aufklärung
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-841597">https://doi.org/10.5169/seals-841597</a>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### *Heinrich Bendel-Rauschenbach*

Zu den Pionieren des Schweizer Berufsbildungswesens zählt Professor Heinrich Bendel-Rauschenbach (1845–1931). Der Sohn eines Bäckermeisters und einer Metzgerstochter wurde nach dem Studium und Aufenthalten in Paris und Fellin (Estland) Lehrer für alte Sprachen am Gymnasium in St. Gallen, anschliessend Direktor des von ihm eingerichteten Industrie- und Gewerbemuseums. 1882 kehrte er, verheiratet mit einer Tochter des Maschinenindustriellen Johannes Rauschenbach-Vogel, aus gesundheitlichen Gründen nach Schaffhausen zurück.<sup>1</sup> Bendel, auch international vernetzt, war als Experte gefragt: 1885 gehörte er einer eidgenössischen Kommission zur Beurteilung der Fortbildungsschulen an,<sup>2</sup> 1894 wurde er zum Präsidenten der Spezialkommission für die Präsentation des gewerblichen Bildungswesens an der Landesausstellung in Genf bestimmt.<sup>3</sup> Bendel untersuchte auch das gewerbliche Bildungswesen in Sachsen und Österreich.<sup>4</sup> 1895 hätte er an der SGG-Jahresversammlung in Schaffhausen das Hauptreferat zum Thema «Die Förderung der Talente» halten sollen. Weil er aber erkrankt war, übernahm der Zürcher Professor Jean Pernet seine Aufgabe.<sup>5</sup> 1907 erschien Bendels Studie über den Ausbau des Fortbildungsschulwesens.<sup>6</sup> 1886–1917 war er Mitglied der Kommission für Fortbildungsschulen (später Bildungskommission) der SGG.

1 Hannes Alder, Heinrich Bendel-Rauschenbach, 1845–1931, in: SBG 81/2007, S. 21–32. – SZG 1926, S. 175–176. – JB 1931, S. 1–2.

2 SZG 1885, S. 174–175.

3 Tageblatt, 18. 6. 1894.

4 SZG 1895, S. 34–43.

5 Siegerist-Scheitlin, S. 53–54;

6 Heinrich Bendel, Zum Ausbau des gewerblichen Fortbildungsschulwesens in der Schweiz, Zürich 1907.

### Im Dienst der Aufklärung

#### *Sonntagslesesäle*

Neben dem schulischen Angebot stellte die GGS den Arbeitern und Handwerkern weitere Bildungsmöglichkeiten zur Verfügung. Zu diesen gehörten die Arbeiter-Lesesäle. In Zürich war Ferdinand Zehender, der in Schaffhausen wesentlich zur Neugründung der GGS beigetragen hatte, der Initiant des Lesesaals, der 1881 an der Schipfe eröffnet wurde. 1895 ging aus den Zürcher Arbeiterlesesälen die Pestalozzigesellschaft hervor, welche die verschiedenen in der Zwischenzeit entstan-

denen Bibliotheken übernahm.<sup>181</sup> In Schaffhausen wurde 1833 die Gesellschaft für Sonntagslesesäle gegründet, deren Geschichte hier nicht im Detail nachgezeichnet werden soll.<sup>182</sup> Im Frühjahr 1860 wurde gemeldet, dass die für die Gesellen und Lehrlinge an Sonntagabenden geöffneten Lesesäle «auch in diesem Winter ziemlich stark besucht» gewesen seien.<sup>183</sup> An diese Lesesäle begann die wiedergegründete GGS Beiträge zu bezahlen.<sup>184</sup>

Die Gesellschaft unterhielt einen Lesesaal für Gesellen in der «Kronenhalle» und einen solchen für Schüler und Lehrlinge beziehungsweise jüngere Arbeiter im «Eckstein». Im Sommer 1907 wurde der Saal im «Eckstein» an der Stadthausgasse 10, wo im Vorjahr pro Abend durchschnittlich 62 Knaben anwesend gewesen waren, in Lokale für die Stadtpolizei umgewandelt. Als Ersatz erhielt die Gesellschaft vom Stadtrat den Zeichnungssaal im alten Gymnasium. Auch hier war der Lesesaal stark frequentiert. 1912 nahm aber «das Grundbuchamt unseren Lehrlingssaal für seine Zwecke in Anspruch und da alle Versuche, eine andere geeignete Lokalität zu finden, scheiterten, musste auch der Lehrlingssaal vorübergehend geschlossen werden». Im gleichen Jahr hatte die Generalversammlung beschlossen, «den Betrieb des Gesellensaales bis auf Weiteres einzustellen». Der Besuch der Vorträge, die in der «Kronenhalle» veranstaltet wurden, «nahm seit Jahren stetig ab und wurde dies Jahr so niedrig», dass er «in keinem Verhältnis mehr stand zu den von den Vortragenden aufgewandten Opfern an Zeit und Fleiss».<sup>185</sup>

### *Verein für Verbreitung guter Schriften*

Nun wollte man aber den Bildungshungrigen nicht nur Lokale zur Verfügung stellen, sondern auch die Wahl ihres Lesestoffs beeinflussen.<sup>186</sup> 1891 kam bei der GGS erstmals die Propaganda für den im Jahr zuvor gegründeten «Verein für Verbreitung guter Schriften» zur Sprache. 1893 bezeichnete man mit Wilhelm Krebs-Gygax (1848–1926), der eine Papierhandlung samt Druckerei und Buchbinderei und einen Postkartenverlag betrieb, einen Delegierten für den Vertrieb der Schriften und sprach einen Kredit von 50 Franken. Als Sektion wollte man dem Verein aber nicht beitreten, «so lange die drei in Zürich, Basel und Bern bestehenden Vereine sich nicht zu einem Verband einigen».<sup>187</sup> Vier Jahre später schloss man sich dem Basler Verein

181 Erster bis siebenter Bericht über den Arbeiter-Lesesaal Zürich, Zürich 1896, S. 3–10. – Zweiter Bericht über die öffentlichen Lesesäle in den Kreisen I und III der Stadt Zürich (XIV. Bericht über den Arbeiterlesesaal), Zürich 1896, S. 11–12.

182 Stadtarchiv Schaffhausen, D I.02.379, Gesellschaft für Sonntagslesesäle, darin u. a. Rückblick «Auf die 70-jährige Tätigkeit der Gesellschaft für Sonntagslesesäle», 25. Mai 1904. Der ursprüngliche Name lautete Gesellschaft zur Beförderung christlich gemeinnütziger Kenntnisse und Gesinnungen, an der Spitze stand Antistes David Spleiss (1786–1854).

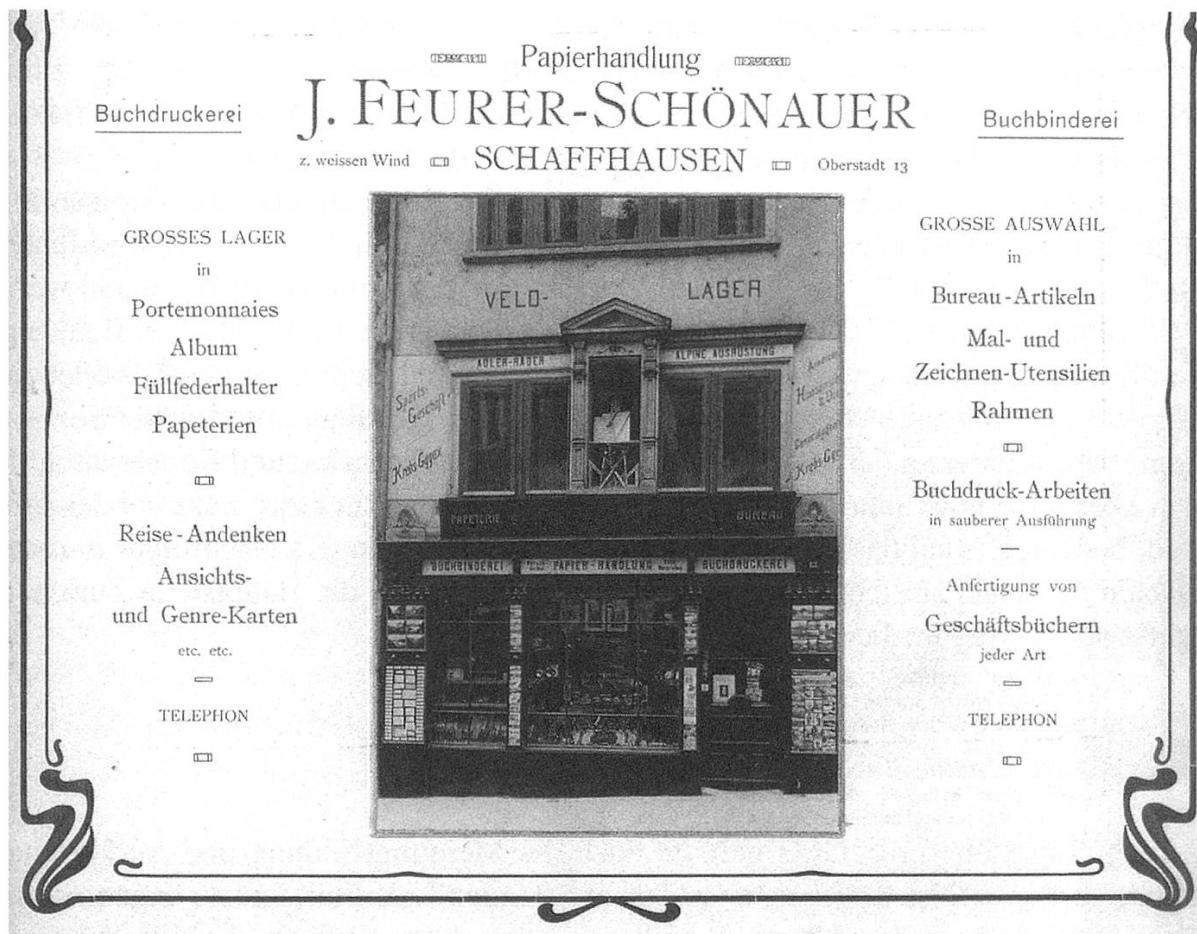
183 Schaffhauser-Blätter, Nr. 14, 7. 4. 1860.

184 Siegerist-Scheitlin, S. 22, 25, 31–32.

185 JB 1906, S. 47; 1908, S. 61; 1912, S. 30.

186 Nagel, GGS, S. 59–62.

187 Siegerist-Scheitlin, S. 46–49.



*Das Hauptdepot des Vereins für Verbreitung guter Schriften: die Papeterie Feurer in der Altstadt. (Stadtarchiv Schaffhausen)*

an und gründete in Schaffhausen eine Sektion, die fortan wie eine Kommission an die GGS rapportierte.<sup>188</sup> Ziel war die Bekämpfung der Schundliteratur: «Dem berechtigten Lesebedürfnis entgegenzukommen mit unterhaltenden und belehrenden Geschichten, welche im Zusammenhang gelesen und wiedergelesen werden können, ist ein Zweck des Vereins für Verbreitung guter Schriften; der andere Zweck ist die Verdrängung nichtsnutziger und gemeiner Literatur.»<sup>189</sup> Die «guten Schriften» wurden über Depots, die möglichst im ganzen Kanton eingerichtet werden sollten, verkauft.

Was zählte zu den «guten Schriften»? Die zwölf Hefte des Jahrgangs 1900, zum Beispiel, brachten unter anderem Texte von Gotthelf, Goethe, Johanna Spyri, des späteren Nobelpreisträgers Paul Heyse und des schwedischen Schriftstellers Alfred von Hedenstierna.<sup>190</sup> Der Verein erlebte zunächst einen Aufschwung, doch schon im Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg setzte eine Stagnation ein, nicht nur bei der

188 Siegerist-Scheitlin, S. 56.

189 JB 1899, S. 21.

190 JB 1900, S. 25–26.

Schaffhauser Sektion.<sup>191</sup> 1908 verfügte man über 26 Ablagen in 19 Gemeinden. Als Renner entpuppte sich über die Jahre das Haushaltungsbuch «Auf dem Wege zum Wohlstand!»<sup>192</sup> 1906 verkaufte Krebs-Gygax sein Geschäft an seinen Prokuristen Josef Feurer-Schönauer, auf den in der Folge auch das Hauptdepot überging.<sup>193</sup> Bei der Papeterie Feurer blieb es über die nächsten Jahrzehnte, solange der Verein existierte. Ab den 1920er Jahren wurden die Klagen chronisch. Mitte der 1930er Jahre stellte man fest, man führe «einen schweren Kampf, der vielleicht modernisiert werden sollte». <sup>194</sup> Als nach dem Zweiten Weltkrieg auch noch die Schulen als Bezüger ausstiegen,<sup>195</sup> zeichnete sich ab, dass die Institution wohl nicht mehr lange überleben würde. Seit 1919 hatte Walter Utzinger (1876–1953), Grütlianer (und später Sozialdemokrat), Lehrer an der Mädchenrealschule, Stadtbibliothekar und Konservator,<sup>196</sup> den Verein für gute Schriften als Präsident betreut. Sein Rücktritt, kurz vor seinem Tod, bedeutete auch das Ende dieser GGS-Aktivität. Utzingers Nachfolger musste alsbald die Segel streichen. «Der Verkauf geht nun durch die Hauptstelle Zürich», lautet der Eintrag im Jahresbericht 1953.<sup>197</sup>

### *Engagierter Einsatz für einen Saalbau*

Zu den Tätigkeiten der GGS gehörte auch die Meinungsbildung und Aufklärung durch Vorträge. Dies rief nach einer entsprechenden Lokalität, und so begannen in den 1890er Jahren die endlosen Bemühungen um einen Saalbau, der mit weiteren Einrichtungen kombiniert werden sollte. 1891 wurde ein Antrag von Ständerat Gustav Schoch (1841–1895) für eine öffentliche Bade- und Schwimmanstalt mit warmen «Douchebädern» zur Prüfung an den GGS-Vorstand überwiesen, ebenso 1892 der Wunsch nach der Einrichtung einer Volksküche. 1894 erweiterte man den Wunschkatalog dahingehend, «dass Studien über die Errichtung einer Volksküche, von Lesesälen, eines Lehrlingsheims, von Volksbädern und Kochkursen gemacht werden sollen». Die Volksküche sollte «jedermann zugänglich sein und nicht den Charakter einer Wohltätigkeits- und Unterstützungsanstalt haben». Ein Initiativkomitee aus Vertretern der Arbeiterschaft, der GGS, der Hülfs gesellschaft und des Gewerbes wurde mit der weiteren Beratung und Vorbereitung des Projekts betraut. 1894 lagen Baupläne und ein verbindlicher Kostenvoranschlag vor. Es sollte ein eigenliches «Volkshaus auf Aktien» entstehen.<sup>198</sup> Es fehlte nur noch die Finanzierung. Doch die Sache verlief im Sand, wobei man in der GGS die Schuld

191 JB 1907, S. 50–51.

192 JB 1908, S. 52–54.

193 [www.feurer.ch](http://www.feurer.ch), Geschichte. – JB 1909, S. 32.

194 JB 1935, S. 6.

195 JB 1948, S. 10.

196 SN, 18. 5. 1953.

197 JB 1953, S. 12.

198 Siegerist-Scheitlin, S. 51–52. – JB 1928, S. 6–7. – Tageblatt, 18. 6. 1894. – Vortrag von Carl Jezler über das Projekt im Wortlaut: Tageblatt, 5. 7., 6. 7., 7. 7., 9. 7. und 10. 7. 1894. – Tageblatt, 20. 6. und 2. 9. 1895.

1894 betrieb Carl Sigerist-Schelling (1836–1899) in Schaffhausen eine Volksküche. Sie wäre durch eine identische Einrichtung der GGS konkurrenziert worden. (*Tageblatt*, 10. 7. 1894)

## Erste Volksküche in Schaffhausen

(*Stadthausgasse Nr. 4*)

- 8) Aus derselben können stetsfort über die Gasse bezogen werden:
1. Speisen aller Art, gut gekocht, zu den möglichst billigsten Preisen.
  2. Weine billigster Qualität und dennoch gut, bis zu den besten und teuersten Sorten.
  3. Können in der dahebst eigens hiesfür eingerichteten Weinversuchshalle die täglich dort ausgestellten Weine von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr versucht werden; wer versucht und bestellt, erhält die Muster gratis, für diejenigen, welche versuchen und nicht bestellen, ist, weil mir durch den städt. Polizeipräsidenten Herrn Müller-Jink bei Busandrobung verboten wurde, mir meine Muster (die ich zum Selbstkostenpreis abgegeben) bezahlen zu lassen, eine Büchse aufgestellt, in welche beliebig eingeleget werden kann, jedoch bitte ich höflichst, keine minderwertigen Hosentknöpfe u. dgl., außer etwa goldene oder silberne hineinlegen zu wollen.
  4. Nimmt die Volksküche auch noch ständige Kostgänger an, und sind die Preise möglichst billig gestellt; auch können sich meine Kostgänger damit trösten, daß wenn die zweite neu zu errichtende Volksküche von Staats- und Stadtbehörden begünstigt, (während dem meine systematisch zu unterdrücken gesucht wird) das Patent für Auszank geistiger Getränke ertheilt wird, auch meine Volksküche, die auf eigenen Füßen steht und nicht auf Bettel beruht, das Patent auch ertheilt werden muß.
  5. Empfahle ich dem Tit. Publikum meine Temperenz-Wirthschaft als Ernährungsanstalt aufs beste.

In diesem Lokale werden alle unschuldigen Getränke als Milch, Limonade, Selterswasser, frisches Brunnenwasser, Chocolade, schwarzen Kaffee (jedoch ohne Beigabe von Cognac, Rhum, Kirch) nebst aller Arten Speisen zu den zur Zeit möglichst billigsten Preisen abgegeben.

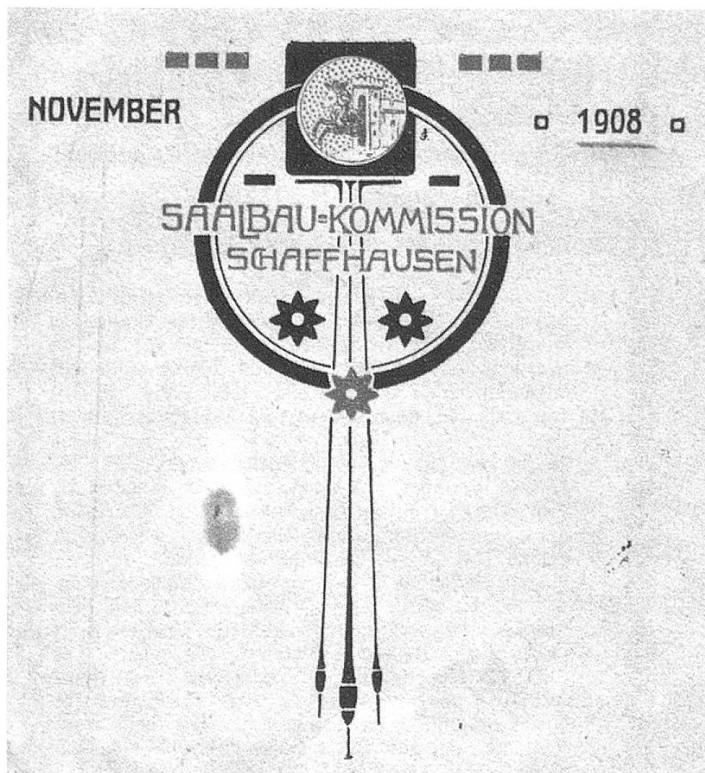
6. Empfahle ich Wirthen, Privaten und Anstalten mein großes Lager in rothen und weißen, alten und neuen Schaffhauserweinen, sowie feinen Coupirweinen aufs angelegentlichste. Sämtliche Sorten sind in der Weinversuchshalle täglich ausgestellt und ist dafür gesorgt, daß die Temperatur in derselben stetsfort eine möglichst gleichmäßige ist. Es sind Weine ausgestellt von 25 Fr. per Hektoliter bis zu 100 Fr. und darüber, je fünf zu fünf Franken theurer und um je diesen Betrag besser. Die Weine werden im Stadthause gratis ins Haus geliefert. Da die Weinhalle nunmehr fertig erstellt ist, so wird mancher erfreut sein, sich solche besehen zu können.

Achtungsvoll zeichnet  
der Besitzer der ersten Volksküche in Schaffhausen:  
**C. Sigerist-Schelling.**

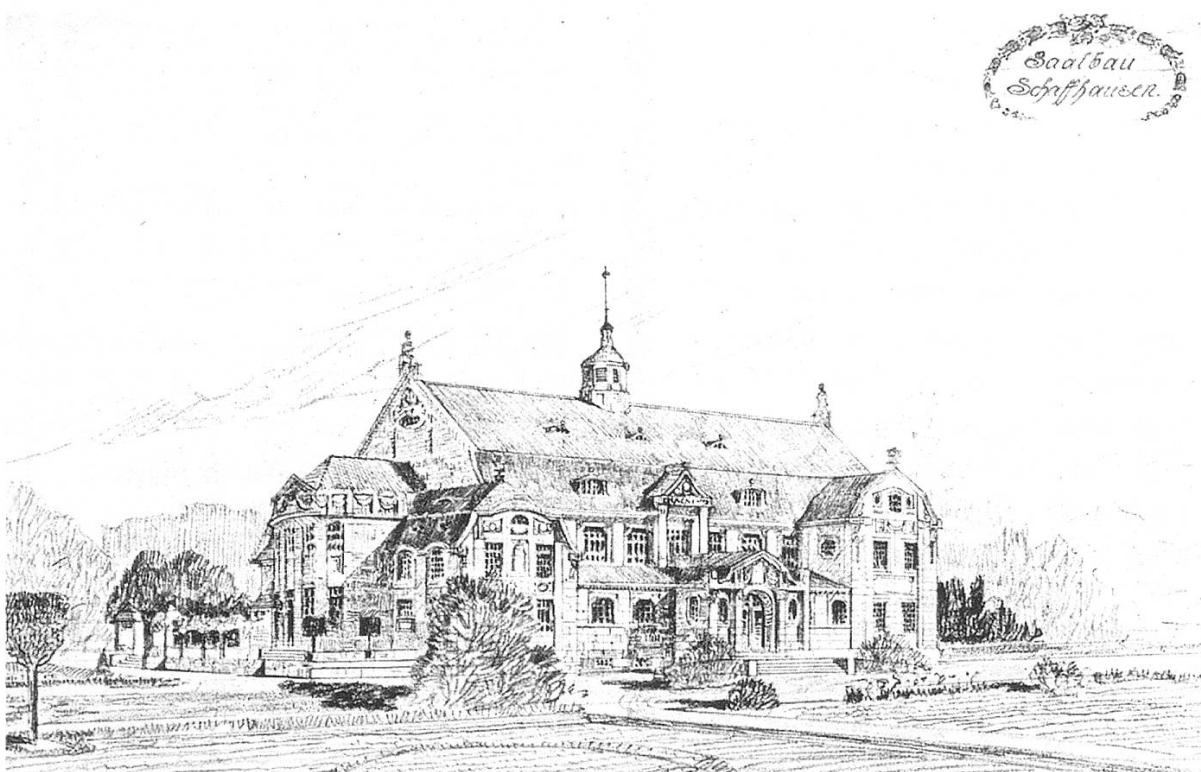
auf die Arbeiterschaft schob: «Leider hat die Arbeiterschaft wenig Interesse für das Unternehmen gezeigt. Ihr Vertreter hält dafür, dieselbe würde wenig benutzt, auch würde es schwerlich durch Aktienzeichnung ihrerseits unterstützt.»<sup>199</sup> Der wohl fast einzige Versuch in der Geschichte der GGS, ein Projekt gemeinsam mit den Organisationen der Arbeiterbewegung zu realisieren, war damit gescheitert. Das Volksbad (fünf «Douchebäder») wurde von der Bürgergemeinde im Waschhaus des Spitals realisiert.<sup>200</sup> Die Arbeiterschaft verfügte ab 1902 mit dem Kauf des Restaurants

199 JB 1928, S. 6–8. – *Tageblatt*, 25. 9. 1896.

200 JB 1928, S. 7–8. – Siegerist-Scheitlin, S. 57.



Signet der Saalbau-Kommission von 1907, die von der GGS initiiert wurde. (Stadtarchiv Schaffhausen)



Die Pläne für einen Saalbau waren 1907 fixfertig. (Stadtarchiv Schaffhausen)

«Tannenhof» an der Bachstrasse 72 über einen eigenen Saal mit Bühne und 500 Plätzen.<sup>201</sup> Grösster Versammlungsort in der Region Schaffhausen war der grosse Saal des 1896 erbauten Katholischen Vereinshauses.<sup>202</sup>

Einen weiteren Versuch unternahm die GGS 1907. «Der Vorstand der Gemeinnützigen Gesellschaft glaubt nun in dieser Angelegenheit vorgehen zu sollen, da es sich um eine gemeinnützige Angelegenheit handelt und er wohl nicht in den Verdacht kommen kann, in erster Linie für sich sorgen zu wollen», heisst es in der Einladung zu einer Zusammenkunft, «der etwa 15 Vereine Folge leisteten». Wiederum war an eine Aktiengesellschaft gedacht. Es wurde eine hochkarätige Saalbaukommission gebildet, die verschiedene Saalbauten in der Schweiz und in Ravensburg besuchte und im November 1908 einen Bericht vorlegte.<sup>203</sup> Aber auch diesmal war dem Unternehmen kein Erfolg beschieden. «Möge nun über dem dritten Versuch, den gemeinnützigen Gedanken zu verwirklichen (wie er in unseren Tagen weite Kreise unserer Stadt beschäftigt), ein besserer Stern leuchten!», schloss ein Rückblick im Jahresbericht 1928, als Schaffhausen wieder über einen Saalbau diskutierte.<sup>204</sup> Auch dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung, und erst der Umbau des Casinos 1945/46 brachte wenigstens eine bescheidene Lösung des Problems.<sup>205</sup>

## Heime und Anstalten

### *Die Gründungen der SGG*

Bei ihren Bildungs- und Erziehungsbestrebungen und im Zuge der Ausdifferenzierung der Betreuung der Armen und sozial Schwachen war die Einrichtung von Anstalten für die verschiedensten Gruppen von Benachteiligten stets ein zentrales Anliegen der SGG. Im Lauf des 19. Jahrhunderts begann die SGG eigene Erziehungsanstalten zu betreiben, so zum Beispiel die «Bächtelen» (1840) in Wabern bei Bern, den «Sonnenberg» (1859) oberhalb Kriens – beide für Knaben – und die «Industrielle Anstalt für katholische Mädchen» in Richterswil (1881).<sup>206</sup> Auch die GGS beschäftigte sich immer wieder mit dem Thema. An der Generalversammlung 1890 berichtete der Arzt Franz von Mandach (1821–1898) über eine in Zürich

201 75 Jahre Gewerkschaftskartell des Kantons Schaffhausen, 1889–1964, Schaffhausen 1964, S. 22–23. – Irène Troxler/Mark Wüst, Gesellschaft, in: Schaffhauser Kantongeschichte, Bd. 3, S. 1517.

202 Matthias Wipf, Das Katholische Vereinshaus als Versammlungslokal rechtsextremer Gruppierungen zur Zeit des Zweiten Weltkriegs, in: SBG 76/1999, S. 205–222 (zur Entstehungsgeschichte S. 205–206).

203 Stadtarchiv Schaffhausen, C II 58.14/001, Einladungsschreiben vom 15. 5. 1907. Ein Saalbau in Schaffhausen. Bericht der Saalbau-Kommission an die Behörden, Vereine, Zünfte und Gesellschaften, sowie an die ganze Bevölkerung, November 1908. – SZG 1907, S. 371–372.

204 JB 1928, S. 6–8.

205 Hans Ulrich Wipf, Die Schaffhauser Saalbaufrage, in: Schaffhauser Mappe 1980, S. 23–28. – Zur Geschichte des Casinos SN, 21. 12. 1946.

206 Siehe dazu den Beitrag von Urs Germann in Schumacher, Freiwillig.